

„Bisschen Bierzeltcharakter“

NÖN-Interviewserie | SPÖ-Nationalrat Andreas Kollross über sein erstes Jahr im Parlament, die türkis-blaue Bundesregierung und darüber, ob mit der FPÖ eine Zusammenarbeit denkbar ist.

Von Philipp Grabner

TRUMAU | NÖN: Herr Bürgermeister, Sie sind seit etwas mehr als einem Jahr Nationalratsabgeordneter. Wie lautet Ihre Bilanz?

Andreas Kollross: Ich denke, dass ich nach einem Jahr in dieser Funktion angekommen bin. Ich kenne die verschiedenen Abläufe und den parlamentarischen Prozess. Politisch sehe ich, dass noch sehr viel Arbeit auf mich und uns wartet – um aufzuzeigen, was seitens dieser Regierung so alles angestellt wird.

Sie sind seit 2013 Bürgermeister von Trumau, Bezirksparteivorsitzender der SPÖ in Baden – und nun eben auch Nationalrat. Wie schaut denn Ihr Arbeitstag bei so vielen Funktionen aus – sind das zwölf Stunden?

Kollross: Das sind oftmals sogar mehr als zwölf Stunden. Wenn man sich für eine solche Funktion entscheidet und einem keiner befiehlt, zwölf Stunden zu arbeiten, ist das auch in Ordnung. Das ist der wesentliche Unterschied zum 12-Stunden-Tag der Regierung.

Manch' neuer Parlamentarier erschreckt der Umgangston im Parlament. Wie erleben Sie das?

Kollross: Das ist sehr interessant, weil es zweischneidig ist. Hinter verschlossenen Türen, nicht

Bürgermeister und Nationalrat Andreas Kollross im NÖN-Interview.

Foto: Grabner

öffentlich, begegnet sich jeder höflich und respektvoll – manchmal sogar freundschaftlich. Sobald aber die Bühne im Parlament eröffnet ist, hat es fast ein bisschen Bierzeltcharakter. Fairerweise muss man sagen, dass die Bevölkerung über die Live-Übertragung die vielen Zwischenrufe gar nicht so mitbekommt. Die allermeisten Zwischenrufe kommen von der FPÖ und dann folgt die ÖVP. Das ist keine parteipolitische Anmerkung von mir, sondern kann in den Protokollen nachgelesen werden. Hintergrund ist, dass man den Redner aus dem Konzept bringen möchte.

Gibt es etwas, dass diese Regierung in

Ihren Augen gar nicht so schlecht gemacht hat?

Kollross: (denkt nach) Ja, da gibt es mit Sicherheit einiges. Von den rund 500 Abstimmungen haben wir ja nicht gegen alle Gesetze gestimmt. In erster Linie geht es aber um die politische Auseinandersetzung – und in den großen Fragen sind wir schlicht und einfach kilometerweit auseinander. Das waren wir auch in der Regierungszeit schon – und deshalb hatte man auch oft den Eindruck, dass nichts mehr weitergeht. Auch wenn das mit Blick auf das Geleistete gar nicht so stimmt. Die ÖVP hat sich mit der FPÖ einen weit billigeren Partner gesucht, womit sie durchsetzen kann, was sie möchte.

In der SPÖ gibt es unterschiedliche Stimmen, wenn es um eine Regierungsbeteiligung der FPÖ geht. Das Burgenland wird rot-blau regiert, andere SPÖ-Politiker sagen, dass es kei-

ne Zusammenarbeit mit der FPÖ geben könne. Wo stehen Sie da?

Kollross: Prinzipiell sollte es keinen unverrückbaren Standpunkt geben. Man sollte sich das inhaltlich anschauen – und inhaltlich gibt es mit dieser FPÖ einfach keine Schnittmengen. Wenn wir uns anschauen, was die FPÖ aktuell tut, ist es genau das, was wir ablehnen. Und zu den thematischen Unterschieden kommt noch der tägliche Einzelfall hinzu.

Kurz zur Debatte rund um die „Trumauer Stubn“, wo Ihnen ja vorgeworfen wurde, es mit der Arbeitszeit nicht so genau zu nehmen. (In der Diskussion geht es darum, dass nach der Insolvenz der Gaststätte zwei Mitarbeiter auf ihren Überstunden sitzen bleiben könnten, die NÖN berichtete, Anm. der Red.). Gab es da von Ihrer Seite her den Versuch, mit den Betroffenen zu sprechen?

Kollross: Nein, ich habe damit nichts zu tun. Die Vorwürfe sind völlig lächerlich und das Thema ist für mich beendet. Das war lediglich ein Vorwand, um bei der Nationalrats-Sondersitzung etwas gegen mich in der Hand zu haben. Die Vorwürfe sind haltlos und entbehren jeder Grundlage. *Anmerkung: Das gesamte Interview können Sie auf noen.at lesen!*

Im Detail

○ Zur Person:

Andreas Kollross ist seit 2013 Bürgermeister von Trumau, seit 2016 Bezirksparteivorsitzender und seit 2017 Abgeordneter zum Nationalrat. Der gelernte Elektroinstallateur war auch in der Gastronomie tätig, bevor er sich voll und ganz der Politik widmete.

○ Zur NÖN-Serie:

Die NÖN bittet aktuell alle neuen Nationalräte zum Interview. Bereits zu lesen: Ein Gespräch mit FPÖ-Abg. Peter Gerstner.

